Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 35432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenannahmestellen zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Wahrstellanzeigenzeile entgegen. Einsendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 154. [56. Jahrgang.] Mittwoch den 6. Juni 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 154.

Berlin, den 5. Juni.

Norwegische Neutralität.

Die gestrige erste Meldung des Norsk Telegramm-Büro über die Torpedierung des deutschen Dampfers „Gamma" in der Nähe der norwegischen Küste durch englische Kriegsfahrzeuge ließ die Vermutung aufkommen, daß es sich bei dem Vorfall um eine außerordentlich brutale Verletzung der norwegischen Neutralität handelte. Diese Vermutung ist durch die jetzt vorliegenden genaueren Nachrichten bestätigt. Der deutsche Dampfer ist nicht nur innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer angegriffen worden, sondern ein englischer Offizier hat auf den Kommandanten des deutschen Handelsschiffes geschossen und nach Berichten, die hier vorliegen, ist der Dampfer „Gamma" noch beim Stranden von englischen Kriegsschiffen weiter beschossen worden. Drei Torpedos erreichten das Land, zwei davon explodierten am Strande. Der norwegische Gesandte in London hat Auftrag erhalten, gegen den völkerrechtswidrigen Akt bestimmten Einspruch zu erheben. Damit hat Norwegen diejenigen Folgerungen aus dem englischen Vorgehen gezogen, die es ziehen mußte, und die Angelegenheit ist damit, soweit die norwegische Regierung in Frage kommt, erledigt.

Die Haltung der Christianiapresse zu dem Vorfall, soweit sie uns vorliegt, nötigt uns aber doch noch, mit einigen Worten näher auf ihn einzugehen. Wir stellen fest, daß diese Presse sich damit begnügt hat, den Fall, trotzdem es sich um einen klar zutage liegenden Uebergriff einer kriegführenden Macht gegenüber Norwegen handelte, einfach zu registrieren. Diese Haltung steht in schroffem Gegensatz zu der Haltung der norwegischen Presse in früheren Fällen, wo es sich um angebliche deutsche Uebergriffe gehandelt hat. Da war die Mehrzahl der norwegischen Presse schnell bei der Hand, um solche Vorfälle aufzubauschen, durch sensationelle Ueberschriften besonders hervorzuheben und sie tagelang zu Zwecken der Hetze gegen Deutschland nicht aus den Spalten der Blätter verschwinden zu lassen. Ferner steht in auffallendem Gegensatz zu der jetzigen Haltung der Christiania-Presse die hetzerische Art, mit der die jüngsten Vorfälle der Begegnung deutscher und schwedischer Flieger und das angebliche Ueberfliegen schwedischen Territoriums durch deutsche Zeppeline von der norwegischen Presse ausgebeutet worden sind.

Wir hängen hiermit diese einseitige Parteinahme der norwegischen Presse für England niedriger.

In diesem Zusammenhang muß ferner ein Artikel des „Handels og Sjöfahrtstidende" erwähnt werden, der einen Rückblick auf den vorsätzigen deutsch-norwegischen Unterseebootkonflikt zum Anlaß von Ausfällen auf Deutschland nimmt und eine der schärfsten Auslassungen des sogenannten norwegischen Aktivismus darstellt. In Deutschland ist bekannt, daß die „Handels og Sjöfahrtstidende" das Organ der norwegischen Reederkreise ist, das über die Sorge für die Wohlfahrt des Landes die Sorge für den eigenen Geldbeutel und für die Gewinne der Schiffahrtsgesellschaften stellt. Wenn solche Hetze allein stehen würde, brauchte man infolgedessen kein Wort darüber zu verlieren. Dies ist aber bedauerlicherweise nicht der Fall. Wir stellen deshalb hiermit die Frage an alle einsichtigen Kreise in Norwegen, ob sie den Fortgang einer solchen Hetze dulden wollen. Sie muß auf die Dauer dem Lande zum Schaden gereichen und ihre Duldung macht in Deutschland den schlechtesten Eindruck.

Der Krieg.

U-Boot-Beute.

Berlin, 5. Juni. (W. T. B.) In den Sperrgebieten um England sind vier Dampfer und zwei Segler versenkt worden, unter denen sich der bewaffnete englische Dampfer „Middlesex" (7265 To.) befand. Größe, Namen und Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 5. Juni. Amtlich wird verlautbart: In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni wurde in der Nordadria eines unserer Torpedofahrzeuge von einem feindlichen U-Boot torpediert und ist gesunken. Der größte Teil der Bemannung wurde gerettet.

Flottenkommando.

Seekrieg.

Verlorene Schiffe.

Paris, 5. Juni. (Havasmeldung.) Der Dampfer „Yarra" (4163 Br.-Reg.-To.) der Messageries Maritimes ist am 29. Mai im östlichen Mittelmeer torpediert worden und gesunken. Er hatte 690 Personen an Bord, von denen 36 eingeborene Madegassen vermißt werden. Von der Besatzung sind 61 arabische Heizer umgekommen.

Bern, 4. Juni. Wie Lyoner Blätter aus Le Havre melden, ist der englische Dampfer „Eastgate" (4277 Br.-Reg.-To.) im Hafen von Le Havre durch eine Explosion zerstört worden. Der spanische Dampfer „Pelesfora", von den Vereinigten Staaten kommend, wurde auf der Höhe von Cherbourg gerammt und versank.

Englischer Unterseebootangriff auf schwedischem Hoheitsgebiete.

Kopenhagen, 4. Juni. „Nationaltidende" meldet aus Malmö: Als der schwedische Dampfer „Ludwig Rollberg" am letzten Donnerstag auf der Reise von Göteborg nach Malmö bei Torrekure vorüberfuhr, bemerkte er ein Unterseeboot, wahrscheinlich englischer Nationalität, das einen deutschen Dampfer beschoß. Dieser mußte seinen Kurs ändern und ganz dicht an die schwedische Küste heranfahren. Das Unterseeboot folgte ihm jedoch dorthin und setzte die Beschießung fort. Wegen der einbrechenden Dunkelheit war es nicht möglich, zu sehen, ob die Beschießung von Erfolg war. Eine Zeitung schien es, als ob auch die „Kollberg" von dem Unterseeboot beschossen wurde. Eine Anzahl Granaten fiel in ihrer unmittelbaren Nähe nieder. Die „Kollberg" rettete sich auf schwedisches Gebiet. Wie mitgeteilt wird, befand sich das Unterseeboot auf schwedischem Hoheitsgebiet.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 5. Juni 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Lage an der flandrischen Front ist unverändert. Im Wytschaetebogen und in den Nachbarabschnitten steigert sich seit Tagen die Artillerieschlacht am Nachmittage zu äußerster Kraft und hält bis tief in die Nacht an. Zur Feststellung der feindlichen Feuerwirkung vorstoßende Abteilungen sind stets zurückgewiesen worden.

Nahe der Küste und zwischen La Bassée-Kanal und der Straße Bapaume—Cambrai war auch gestern an mehreren Stellen die Kampftätigkeit lebhaft; hier blieben gleichfalls Vorstöße für die Engländer ohne Ergebnis.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne und in der westlichen Champagne hat stellenweise der Feuerkampf wieder zugenommen.

Bei Braye wurden 2 nach sehr starker Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Oestlich der Angriffsstelle holten eigene Sturmtrupps Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Bei günstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tage und bei Nacht die Fliegertätigkeit sehr rege.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, durch Artilleriefeuer ein Fesselballon.

Leutnant Voß brachte den 32., Leutnant Schaefer den 30., Leutnant Allmenroede den 24. Gegner durch Luftangriff zum Absturz.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

ist es bei vielerorts aufleben der Gefechtstätigkeit zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen.

Mazedonische Front.

Außer Vorpostengeplänkel keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der englische Angriff auf die „Gamma".

Christiania, 4. Juni. „Intelligens Sedler" schreibt über den englischen Angriff auf den deutschen Dampfer „Gamma" bei Jaeberen, das Ereignis habe im ganzen Lande größtes Aufsehen erregt, da es nicht zwischen der Drei- und Viermeilengrenze, sondern unbestritten auf norwegischem Gebiet erfolgt sei. Es liege offensichtlich ein grober Neutralitätsbruch vor. Der Vorfall sei höchst auffällig und vorläufig völlig unerklärlich. Die britische Regierung könne unmöglich einen so groben Neutralitätsbruch billigen, weshalb anzunehmen sei, daß sie bei Entschuldigung volle Genugtuung geben werde.

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

Haag, 3. Juni. „Nieuwe Courant" meldet aus London, daß Kennedy Jones Journalisten gegenüber erklärt hat, England besitze eine Getreidereserve für 12 Wochen. Man hofft, daß diese Reserve bis zur neuen Ernte erhalten bleiben wird. Durch die neue Ernte würde eine Reserve für nochmal 12 Wochen verfügbar werden. Bei äußerster Sparsamkeit und durch ein Verbot, Getreide als Viehfutter zu gebrauchen, könnte man weitere 10 Wochen gewinnen. Wenn die Reserve sich so weit verringerte, daß sie nicht mehr für sieben Wochen ausreiche, so würden örtliche Hungersnöte unvermeidlich werden. Jones sagte weiter, daß die Engländer im Mai in der Vernichtung von U-Booten einen Rekord erreicht hätten.

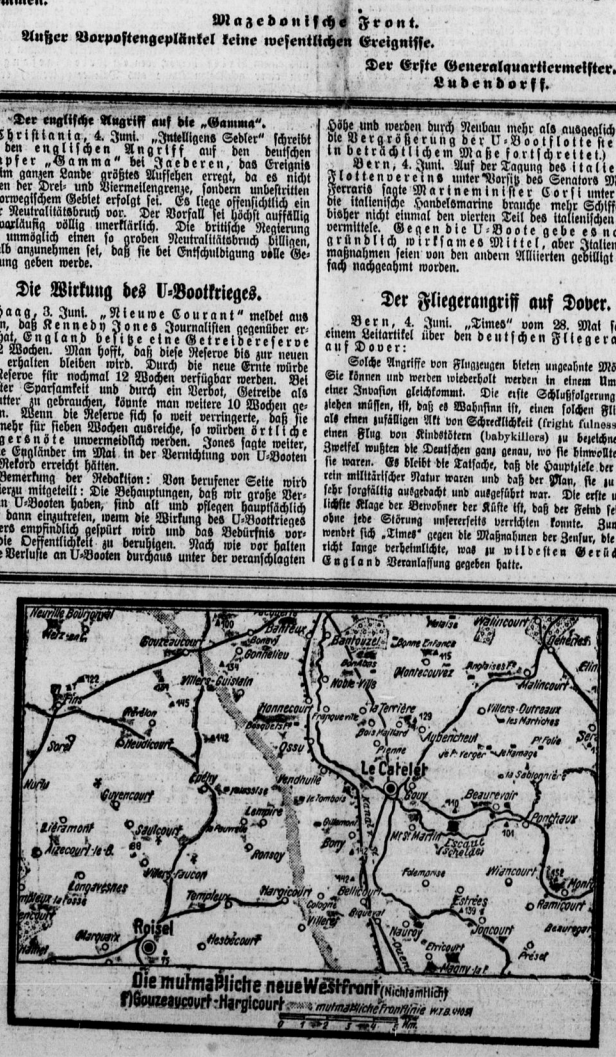
(Bemerkung der Redaktion: Von berufener Seite wird uns hierzu mitgeteilt: Die Behauptungen, daß wir große Verluste an U-Booten haben, sind alt und pflegen hauptsächlich immer dann einzutreten, wenn die Wirkung des U-Bootkrieges besonders empfindlich gespürt wird und das Bedürfnis vorliegt, die Oeffentlichkeit zu beruhigen. Nach wie vor halten sich die Verluste an U-Booten durchaus unter der veranschlagten Höhe und werden durch Neubau mehr als ausgeglichen, sodaß die Vergrößerung der U-Bootflotte stetig und in beträchtlichem Maße fortschreitet.)

Bern, 4. Juni. Auf der Tagung des italienischen Flottenvereins unter Vorsitz des Senators Maggiorino Ferraris sagte Marineminister Corsi unter anderem, die italienische Handelsmarine brauche mehr Schiffe, da sie bisher nicht einmal den vierten Teil des italienischen Verkehrs vermittele. Gegen die U-Boote gebe es noch kein gründlich wirksames Mittel, aber Italiens Schutzmaßnahmen seien von den andern Alliierten gebilligt und vielfach nachgeahmt worden.

Der Fliegerangriff auf Dover.

Bern, 4. Juni. „Times" vom 28. Mai schreibt in einem Leitartikel über den deutschen Fliegerangriff auf Dover:

Solche Angriffe von Flugzeugen bieten ungeahnte Möglichkeiten. Sie können und werden wiederholt werden in einem Umfange, der einer Invasion gleichkommt. Die erste Schlußfolgerung, die wir ziehen müssen, ist, daß es Wahnsinn ist, einen solchen Fliegerangriff als einen zufälligen Akt von Schreckhaftigkeit (fright fulness) oder als einen Flug von Kindstötern (babykillers) zu bezeichnen. Ohne Zweifel wußten die Deutschen ganz genau, wo sie hinwollten und wo sie waren. Es bleibt die Tatsache, daß die Hauptziele der Deutschen rein militärischer Natur waren und daß der Plan, sie zu zerstören, sehr sorgfältig ausgedacht und ausgeführt war. Die erste und natürlichste Klage der Bewohner der Küste ist, daß der Feind seine Arbeit ohne jede Störung unsererseits verrichten konnte. Zum Schluß wendet sich „Times" gegen die Maßnahmen der Zensur, die die Nachricht lange verheimlichte, was zu wildesten Gerüchten in England Veranlassung gegeben hatte.



Amerika im Kriege.

Nach einem Bericht der „New York Times" aus Washington vom 10. April sollen keine amerikanischen Streitkräfte an die Front in Europa gesandt werden, bevor nicht etwa 1 Million Mann in der Ausbildung begriffen sind.

Es ist beabsichtigt:

1) Die Flotte in Verbindung mit der englischen und französischen Flotte gegen die deutschen Seestreitkräfte und die Unterseeboote operieren zu verwenden.

2) Die Verbündeten mit Munition zu versehen, soweit es möglich ist ohne Beeinträchtigung der amerikanischen Munitionsbeschaffung.

3) Den Verbündeten sofort 3000 Millionen Dollar vorzuschießen.

4) Alles, was möglich ist, zu tun, um England mit Lebensmitteln zu versehen gegenüber dem Unterseekriege.

5) Eine Million Mann im ersten und eine weitere Million Mann im nächsten Jahre auszubilden. Doch soll keiner nach Europa an die Front gesandt werden, bevor nicht die erste Million bereit ist und die Pläne fertig sind für die Unterhaltung dieser Streitkraft im Felde.

6) Die Streitmacht von einer Million Mann zu verwenden, wenn nötig, um den Ausschlag gegen die Deutschen zu geben.

Im amerikanischen Kriegsministerium wie im Generalstab ist man gegen die Entsendung von Truppen schon jetzt, obgleich manche, der psychologischen Wirkung wegen, 10 000 oder 20 000 Mann so schnell wie angängig nach Europa senden möchten. Man sagt, daß, um das neue Heer von einer Million auszubilden, jeder wirkliche Soldat gebraucht wird, und es besser ist, die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften für diesen Zweck im Lande zu behalten, als sie in kleinen Abteilungen ohne wirkliche Ergebnisse an der Front zu vergeuden.

Dieselben Gründe sprechen nach amerikanischer Auffassung auch gegen die Entsendung einer Division Freiwilliger unter Oberst Roosevelt. Auch sie soll erst abgehen, wenn der Rest des Heeres bereit und Bundestruppen von genügender Stärke zur Verfügung stehen, um den Ausschlag zu geben. Angeschulte Kräfte hinüberzuschicken, hätte keinen Zweck und würde nur die Franzosen und Engländer mit der Ausbildung behelligen.

Die Anwerbung für die Ausbildung des neuen amerikanischen Heeres wird auf den Berichten über die zwei Jahre des Krieges in Europa beruhen und wird alles enthalten, was man von Schützengrabenkämpfe als einem besonderen Zuge moderner Kriegführung gelernt hat.

Das Hauptbedürfnis ist jetzt die Errichtung von Lagern für die Ausbildung von Offizieren. Anwärter auf Offizierstellen können sich bereits melden und werden dann einem Lager zugewiesen werden. Die Zahl solcher Lager hängt von der Zahl der Meldungen ab. Die Ausbildung soll drei Monate umfassen.

Das Kriegsministerium hat Anfang April das Alter für Anwerbung in der regulären Armee von 35 auf 40 Jahre hinaufgesetzt.

Die „New York Times" meint, daß bei dem gegenwärtigen Maße der Anwerbung die bewilligte Stärke des regulären Heeres bald erreicht sein und es dann alles in allem 138 000 Mann zählen wird.

Auf Kriegsstärke können die Regimenter ohne Anordnung des Präsidenten nicht gebracht werden, noch auch können neue Regimenter gebildet werden. Vor der Entscheidung des Kongresses über die neue Heeresvorlage denkt die Regierung davon Abstand zu nehmen. Eine Ausnahme wird jedoch mit den Negerregimentern gemacht, die bereits auf volle Kriegsstärke gebracht werden. Inzwischen wird auch die Rekrutierung für die anderen Regimenter eifrig betrieben, da man annimmt, daß der Kongreß seine Beschlüsse gefaßt haben wird, bevor eine beträchtliche Anzahl von Leuten über die bewilligte Stärke zum Eintritt bereit ist.

Seitdem die „New York Times" so schreibt, sind 7 Wochen verflossen. An der Lage aber hat sich nichts geändert. Auf die Kriegführung scheinen die Amerikaner ihren Satz, daß Zeit Geld ist, nicht anwenden zu wollen. Sie haben es gar nicht eilig, selbst Menschenopfer zu bringen, sondern ziehen es einstweilen vor, die Verbandsmächte wie bisher nur durch einträgliche Lieferungsgeschäfte zu unterstützen. In der Hauptsache dürfte das amerikanische Vorgehen von dem Wunsche geleitet sein, sich einen starken Rückhalt für die künftige Weltpolitik zu sichern; dazu bot die Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland eine passende Handhabe, aber es ist nicht daraus zu folgern, daß die beabsichtigte große Rüstung wirklich in vollem Maße gegen Deutschland eingesetzt werden soll.

Bern, 4. Juni. Der „Times" wird unter dem 27. Mai aus Washington gedrahtet, daß das amerikanische Volk erstaunt sei über die politische Schwenkung des Präsidenten, der dem amerikanischen Volk bis vor kurzem gesagt hatte, daß der Krieg es nichts angänge und daß es sich selbst und der Welt am besten dienen könne, wenn es sich vom Kriege fernhalte. Vor allem könne das amerikanische Volk nicht einsehen, daß die Führung des deutschen Unterseebootkrieges jetzt tatsächlich schlimmer sei als zu einer Zeit, zu der der Präsident sie duldete. Die Irreführung des amerikanischen Volkes sei erhöht worden durch die Erklärung des Präsidenten in einer kürzlich gehaltenen Rede, wonach die Vereinigten Staaten keinen besonderen Kriegsgrund gegen Deutschland hätten und sie nichts aus dem Krieg gewinnen könnten. Warum, so frage man sich, kämpfen denn die Vereinigten Staaten? Etwa um die Kastanien für England aus dem Feuer zu holen? Solche Fragen höre man selbst in den Wandelgängen des Kapitols. Sie seien niemals erschöpfend beantwortet worden.

Rotterdam, 4. Juni. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus New York, daß die Republikaner die Werbung zugunsten einer Koalitionsregierung für die Dauer des Krieges wieder aufgenommen haben.

Der Lebensmittelkontrolleur Hoover erklärt, daß die Alliierten 840 Millionen Bushels Getreide brauchen und die Neutralen 131 Millionen Bushels. Die Vereinigten Staaten und Kanada könnten aber nur 500 Millionen (?) entbehren. Wenn der Winterweizen sich erhole, so könne der Ueberschuß vielleicht auf 800 Millionen Bushels steigen. Hoover schlägt vor, die Ausfuhr und die Presse unter Aufsicht zu stellen.

Die Haltung Brasiliens.

Buenos Aires, 4. Juni. (Havasmeldung.) Der bisherige deutsche Gesandte in Brasilien Pauli wird mit freiem Geleit morgen mit dem Personal der Gesandtschaft nach Amsterdam abreisen.

Bern, 4. Juni. „Progrès de Lyon" meldet aus Rio de Janeiro: Vier große deutsche Schiffe werden in das Nationalgeschwader als Kriegstransportdampfer eingereiht werden. Die übrigen deutschen Schiffe sollen der Handelsflotte des brasilianischen Lloyd zugeteilt werden. Es wurde beschlossen, daß die brasilianische Flotte von Ende Juni an Patrouillenfahrten im südatlantischen Ozean unternehmen soll.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 4. Juni. Generalstabsbericht vom 4. Juni.

Mazedonische Front: Auf dem rechten Wardarufer nordwestlich von Akcak-Mah scheiterten wiederholte, bis zur Stunde fortgesetzte Angriffe des Feindes gegen unsere Posten vollständig. Gestern abend versuchten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung, von neuem vier Angriffe zu machen, die aber mit blutigen Verlusten für sie abgeschlagen